

Oesterreichische BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

WIEN.

Juli 1858. VIII. Jahrgang.

N^o. 7.

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monates. Man pränumerirt auf dieselbe mit 5 fl. CM (3 Rthlr. 10 Ngr.) ganzjährig, oder mit 2 fl. 30 kr. halbjährig, und zwar für Exemplare, die frei durch die Post besogen werden sollen, blos bei der Redaktion (Wien, Nr. 331 in Wien), ausserdem in der Buchhandlung von C. Gerolds Sohn in Wien, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Inhalt: Beiträge zur Flora von Innsbruck. Von Val de Lièvre. — Eine Excursion um den Niesiedler See. Von Hitschmann. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von Dr. X. Landerer. — Correspondenz. Von Bayer. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

Sileneae.

Gypsophila repens L., der einzige Repräsentant dieser Gattung in hiesiger Gegend, der mit seinen am Boden hingestreckten, reichblüthigen Stengeln die felsigen Triften und Gerölle der Alpen auf den südlichen Abhängen der Kalkgebirge in der ersten Julihälfte bekleidet. Unter solchen Verhältnissen kommt diese Pflanze im Nordgebirge unter der Arzler und Hüttinger Alpe, dann am Aufstiege zur Serlesspitze im Stubnithale, meist gesellig, vor. Der an der Basis meist geknickte Stengel ist sammt den gewöhnlich sichelförmig nach einer Seite gekrümmten Blättern bald grün, bald grau, bisweilen aber auch purpurn, in welchem Falle auch die Kelche und Blattspitzen die gleiche Farbe zeigen. Die weissen Blumen haben von aussen und an der Spitze in der Regel einen röthlichen Anflug.

Tunica saxifraga Scop., trockene, sonnige Plätze der Thalsohle, Hügel-, und Mittelgebirgs-Region, ja selbst kahle Felsen sind der Standort der Felsnelke, wo sie vom Juni bis October ihre Blüthen entfaltet. Der Stengel ist bald kahl, bald kurzflaumig behaart, die Blätter sind gewöhnlich nur an den sperrigen Rippenästen anliegend, am Stengel dagegen mehr oder weniger abstehend. Von den Kelchschuppen ist das innere Paar eiförmig, das äussere lanzettlich gestaltet, alle mit breitem häutigem Rande und auslaufendem grünen Mittelnerv. Die weisse Blume ist rosenroth gestreift. — Im

Juli 1857 fand ich auf trocknen Hügeln ober Hötting Exemplare, an denen die Kelchschuppen vom Kelche mehr oder weniger entfernt waren, also genährte Deckblätter darstellten, die meist Knospen bargen, welche oft verkümmerten, bisweilen sich zu Aesten entwickelten und 2blüthige Blütenstiele bildeten. Diese merkwürdige Form, die sich übrigens in nichts von der gemeinen Pflanze unterscheidet, würde den charakteristischen Unterschied zwischen *Tunica* und *Gypsophila* sehr in Frage stellen.

Dianthus, dieses im südlichen Landestheile in so vielen Formen vom Thale bis in die höchsten Regionen vorkommende Pflanzengeschlecht, zählt in unserer Gegend nur wenig Vertreter.

1. *D. Carthusianorum* L., die gemeinste Art dieses Pflanzengeschlechtes. die auf trocknen rasigen Abhängen, an Rainen und Wegen, Mauern und Felsen von Ende Mai bis Ende September ihre dunkelrothen, selten blassrothen Blumen in 2 bis 8blüthigen Köpfchen entfaltet. Die Dimensionsverhältnisse der einzelnen Pflanzentheile fand ich fast — nie der Diagnose entsprechend. So war die Platte der Blumenblätter meist merklich kürzer, als der Nagel, die Scheide höchstens so lang als die 2 bis 3fache Breite des Blattes, das oberste Blätterpaar war zuweilen beiderseits bis zur halben Blattlänge mit einem häutigen purpuresäumten Anhängsel und purpurnen Spitzen versehen.

2. *D. sylvestris* Wulf., diese schöne hier stets mit Wohlgeruch begabte Nelkenart ist zwar nicht so häufig, wie die vorige, wo sie aber vorkommt, bei ihrem geselligen Auftreten, ihrer schönen rosenrothen Blumen wegen, in den Monaten Juni und Juli ein Schmuck der sonnigen felsigen Plätze des Thales und Mittelgebirges, ihres eigentlichen Standortes. Von den beiden Hauptformen α *genuinus* und β *Scheuchzeri* kommt erstere mehr auf der Südseite des Thales (Lanserköpfe, Berg Isel), letztere häufiger auf den der Sonne stark ausgesetzten Abhängen der Nordseite (Mühlau, Martinswand) vor.

3. *D. superbus* L., weit seltner als die vorigen Arten vorkommend, sucht diese schön- und reichblühende, wohlriechende Pflanzenart mehr den Schatten der Wälder und Gebüsche des Mittelgebirges und blüht vom halben August bis halben October, in vereinzelt Exemplaren an einem Waldwege des Passberges unter den Lanserköpfen gesellig in ziemlicher Menge an Hecken und Gebüschen bei Hochmeierburg.

Saponaria ocymoides L., gehört zu den schönsten Zierden kahler Abhänge, felsiger und sandiger Plätze, lichter Waldstellen; von der Thalsole bis in die Voralpenregion. In üppiger Entwicklung und gesellig kommt sie nur auf den gegen Süden abdachenden, sonnigen Gehängen des Nordgebirges vor, wo sie in der Hügel und Mittelgebirgsregion die *Gypsophila repens* vertritt, an die ihr nieder-gestreckten ästigen Stengel mit den reichen Blütenbüschen auffallend erinnert. Unter ähnlichen Verhältnissen kommt sie an dem abhängigen nördlichen Rutzufer am Eingange ins Stubeithal, und hier selbst in der Alpenregion des Kreuzjoches (alles Kalkgebirge) vor. Vereinzelt

und seltener erscheint sie auf der Südseite des Thales (Schiefergebirge), so in der Sillau unter dem Berg Isel (wohl nur aus dem Stubeithale hergeschwemmt) und in der Au unter der Gallwiese. Ihre Blüthezeit reicht von Ende April bis Ende Juli, in der Alpenregion bis Ende August. Die Blätter sind gewöhnlich kahl, die untern an der Basis, die obern ganz und am Mittelnerv der Unterseite lang bewimpert. Ist jetzt der einzige Repräsentant dieses Geschlechtes in hiesiger Gegend, denn die in Bar. Hausmanns Flora aufgeführte *Saponaria officinalis* habe ich in 7 Jahren weder an dem angegebenen, von mir oft betretenen Standorte, noch anderwärts in hiesiger Gegend auffinden können.

1. *Silene nutans* L., eine der verbreitetsten Arten dieses Geschlechtes, die allenthalben vom Thale bis zur Alpenhöhe vom halben Mai bis halben October vorzüglich trockene, rasige Abhänge mit ihren nickenden Blütenrispen schmückt, und in Absicht auf Ueppigkeit der Form zahlreiche, durch den Standort bedingte Abänderungen zum Vorschein bringt. So kommen 1 bis 9blüthige Rispenäste vor. Die rein weisse und eine bräunlich purpurne Farbe der Blumenkrone stehen als Extreme einer Nuancenreihe da, die durch bald mehr bald weniger begränzten grünlichen oder röthlichen Anflug ermittelt wird. Jene dunkel-rothblühende Spielart (*S. rubra* Vest.) gehört übrigens hier zu den seltenen Erscheinungen, die nur vereinzelt im Schatten der Wälder (Berg Isel, unter der Höttinger Alpe) gefunden wird. Ein linealer, nach oben verbreiteter, grünlicher Nagel, in 2 pfriemliche, weisse Zähne endigend, an deren Basis nach aussen die weisse, in 2 lineale, stumpfe Lappen tief gespaltene Platte eingefügt ist, mit einem schwach röthlichen Anflug der Aussenseite, ist die gewöhnlichste Blütenform, an der der Kelch meist grün und mit weissen Zähnen erscheint. Bei vorherrschend röthlichem Anflug sind auch die Kelchzähne und Nerven purpurn gefärbt, und die Deckblätter und Rispenäste purpurn angelaufen. Die ganz rothblühende Form ist überdiess durch lange schmale Blumenblätter und schmale keilförmige Kelche ausgezeichnet.

2. *S. inflata* Gm., gleicht der vorigen Art an Allgemeinheit der Verbreitung, Wiesen, Wiesen- und Ackerränder, bebauter Boden, Ufer und Grus der Büche (Sill, Rutz), steinige Triften sind der allgemeine Standort; unter solchen Verhältnissen erscheint sie von der Thalsole bis 6000' Höhe und entfaltet in der Thal- und Mittelgebirgsregion von Ende Mai bis halben September, in den höheren Regionen im Juli und August ihre Blüten. Ueberall fand ich kahle, lancettliche Blätter. An kräftigen, vielstengeligen Exemplaren des Thales bringen einige Stengel Zwitterblumen mit langen purpurnen Griffeln und Staubfäden, welche grünliche Beutel tragen, andere lange weisse Griffel mit verkümmerten gelben Staubgefässen; der obere Theil des Stengels und der Blütenäste ist meist klebrig. An anderen Exemplaren der Voralpen waren die aus der Gabelspalte der Rispenäste hervorkommenden Mittelblüthen weiblich mit lang vorstehenden lilafärbigen Griffeln und verkümmerten Staubgefässen, die Seitenblüthen Zwitter

mit entwickelten Staubgefäßen und grünen Staubbeuteln. Bei dem Vorkommen in höheren Lagen bekommt die Pflanze immer mehr einen niedrigeren, gedrungeneren Bau, die Rispe wird immer armblüthiger, bis sie zur einblüthigen Form der Varietät *γ alpina* verkümmert, die ich auf steinigten Alpentriften auf der Südseite der Serles-Spitze und in der Moräne des Alpeinerferners mit kurz sägeartig gewimperten Blättern und dunkelpurpurner Färbung der Basis der Platte der Blumenblätter, der Spitze der Blätter und der Deckblätter, so wie mit zwei Purpurstreifen auf den grünen Staubbeuteln antraf.

3. *Silene Armeria* L., erwähne ich hier nur, weil einmal (im Sommer 1853) die Wiesen des Hofgartens ganz damit bedeckt waren. Mit Rücksicht auf den Standort und das seither nicht wieder beobachtete ähnliche Vorkommen kann hierin nur das ephemere Erscheinen eines Gartenwildlings erkannt werden.

4. *S. quadrifida* L., gesellig, im August, auf feuchten Plätzen zwischen Felsen der Alpenregion, und zwar auf den Kalk- oder Dolomitbergen der Central-Alpenkette (Alpe Lizum, Serles, Südabhang), mit an der Basis bewimperten Blättern. Herabgeschwemmte Exemplare fand ich einmal in der Thalsohle schon Ende Mai blühend, im Schutt beim Sillfall am Fuss des Passberges.

5. *S. rupestris* L., gehört auch den Alpenformen dieses Geschlechtes an, ist aber viel verbreiteter, als die vorige, obschon auch ihr Vorkommen auf die Centralgebirgskette, und zwar Schiefergebirge beschränkt ist, da sie immer an Felsen vorkommt, mögen diese kahl oder mit leichtem Rasboden bedeckt sein, in welchem Falle sie besonders gerne steinige Triften und lichte Waldstellen in grosser Menge bekleidet, so verdient sie recht eigentlich ihren Namen. Ihre Höhengrenze reicht von 2000—7000', im Mittelgebirge (Pastberg, Berg Isel) blüht sie schon Anfangs Juni, auf den höheren Standorten (Patscher Kofel, Morgenspitze, Tizgar, Waldnest, im Stubeithale von der Alpe Oberiss bis zum Alpeinerferner) im Juli und August.

6. *S. acaulis* L., ist mit ihren reichblüthigen Rasenpolstern ein Schmuck der unwirthlichsten Stellen des Hochgebirges, auf dem sie zwischen 6000' und 7000', sowohl im Nordgebirge als in der südlichen Centralgebirgskette, im Juli und August (auf Kalk) ihre Blüthen entfaltet (Arzler Scharte, Serles, Kreuzjoch ober Telfes in Stubei). Die Farbe der Blumen variirt vom blassesten Rosa bis zum intensiven Karmin, die Länge der Blüthenstiele, die oft kaum messbar ist, erreicht wieder eben so oft eine Länge bis zu 1". Starre, kammförmige Bewimperung der Blätter, bald entfernter, bald dichter, ist allgemein zu treffen.

1. *Lychnis Viscaria* L., ist von Ende Mai bis Ende Juli mit ihren gefüllten Blumen gleichenden Blüthenbüschen ein Schmuck der Wiesen und Wiesenränder des südlichen Mittelgebirges, auf Untergrund von glimmerigem Thonschiefer, zwar gesellig erscheinend, aber im Ganzen gegenüber den andern Arten dieses Geschlechtes viel weniger verbreitet.

2. *L. fls Cuculi* L., sehr häufig auf allen feuchten Wiesen

des Thales und Mittelgebirges und selbst der Voralpen-Region bis 4000', vom Mai bis Anfangs August mit rothen Blumen in verschiedenen Farben-Nuancen blühend, seltener und mehr vereinzelt in Auen und an Ufern, z. B. der Sill, Rutz. Die untern Stengelblätter sind bald elliptisch-lancettlich, bald keilig, bald spatelförmig, die obern lanzettlich oder linealisch-lanzettlich, oft mit braungefärbter Basis und Spitze, die Stengel rau und kantig, die Blumenblätter mit 2 lang zugespitzten, bisweilen an der Seite gezähnelten Zähnen gekrönt.

3. *L. vespertina* Sibth., ist allenthalben in Gebüsch, an Wiesen und Wegrändern und ähnlichen Orten des Thales und Mittelgebirges sowohl in männlichen als weiblichen Individuen, aber nirgends in grosser Menge beisammen zu treffen. Einmal (19. Juli 1857), fand ich eine männliche Pflanze an einer Alphütte der oberen Alpe des Viggar zwischen 5—6000'. Die Farbe der Blumen ist regelmässig weiss, selten röthlich, die Behaarung gleicht fast immer jener der *L. diurna*, mit langen, einfachen, zottigen Haaren an Kelch und Blütenstielen, auch am Rande der Blätter und Deckblätter, unter denen nur wenige kurze und drüsentragende Haare wahrnehmbar sind. Die regelmässige Form der Blumenblätter ist ein grünlicher Nagel, in 4 weisse Zähne endigend, wovon die äussern ganzrandig, die innern an der Spitze gezähnt; auswendig unter den Zähnen ist die Platte eingefügt, von aussen, besonders vor dem Aufblühen, grünlich-gelb, von Innen weiss, verkehrt herzförmig, über der Mitte 2spaltig, unten beiderseits mit einem spitzen Zahn, selten nur auf einer Seite oder ganz fehlend. Kelch weisslich, mit 20 grünen Nerven, wovon die 5 stärkeren in die purpurn gerandeten und bespitzten Kelchzähne endigen. In der weiblichen Blume fand ich bisweilen auch 6 (statt 5) Griffel und in diesem Falle auch eine 12zählige Kapsel.

4. *L. diurna* Sibth., im Ganzen seltner, aber wo sie vorkommt, meist viel geselliger als die vorige; feuchte Bergwiesen, Ufer von Gebirgsbächen, des Mittelgebirges und der Voralpen auf der Südseite des Thales (Urgebirge) sind ihre eigenthümliche Heimat. Minder häufig, mehr vereinzelt, erscheint sie auf derselben Seite an Ufern, Hecken, Gebüsch der Thalsohle und reicht andererseits eben so vereinzelt in die Alpenregion. Ueberwiegend vorherrschend ist die roth blühende Form. Nur 2mal, bei Amras und Hohenburg, fand ich weissblühende Exemplare. Ihre Blüthezeit beginnt schon mit halbem Mai, also um mehr als einen Monat früher, als bei der vorigen, und dauert selbst in den höheren Lagen nur bis halben August.

Agrostema Githago L., gehört allgemein der Ackerflora des Thales und Mittelgebirges an, wo sie vom Juni bis August in Blüthe steht. Die Stengel und lineal-lanzettlichen Blätter und Kelchzähne lang bewimpert, Stengel mit zerstreuten langen Haaren besetzt, Blumenblätter schwach ausgerandet, purpurn mit 3 schwarz punktirten Nerven.

Alsineae.

1. *Sagina procumbens* L., hier und da vereinzelt, an feuchten

sandigen und rasigen Stellen, vom Thale bis in die Hochalpen-Region, so am Patscher-Kofel und Stubai durch ganz Alpein bis zum Ferner, vom Juni bis halben August in Blüthe.

2. *S. saxatilis* Wimmer, noch seltener als die vorige, auf felsigen Triften, an quelligen Stellen der Alpen (Waldrest, Vizgar, Höttinger Alpe) im Juli.

Spergula arvensis L., im Juni auf Aeckern des Mittelgebirges (am Grillhof).

1. *Alsine austriaca* M. et K., auf steinigen Triften, im Gerölle der höheren Kalkalpen (5—6000') im Juli und August blühend; so im Nordgebirge in der Arzler Scharte, auf den südlichen Abhängen der Serlesspitze. Die Blätter der nicht blühenden Stämmchen sind länger, jene der Blütenstengel kürzer, steifer abstehend, nach oben abnehmend und in die Deckblätter übergehend, der 1 oder 2blüthige Stengel stellt einen verkümmerten Gabelstrauss dar, daher ausser den gemeinsamen Deckblättern an einer Blüthe (Seitenblüthe) sich noch 1 Paar Deckblätter findet; die zweite Blüthe (Endblüthe) ist deckblattlos; statt der zweiten Seitenblüthe ist eine Art Drüse vorhanden. Die Blumenblätter sind an der Spitze meist ausgerandet.

2. *A. verna* Bartl., viel häufiger als vorige, auf steinigen Triften, Felsen, im Gerölle der Hochalpen (5—7000'), auf beiden Thalseiten (Höttinger-Alpe, Arzler Scharte, im Nordgebirge, Morgenspitze, Saileberg, Lizum im Centralgebirge, dann im Stubeithale auf dem Kreuzjoch, Serles und durch ganz Alpein bis zum Ferner). Blüthezeit: Juli, August.

Cherleria sedoides L., fand ich ein einziges Mal (11. August 1857) auf Felsen einer Jochhöhe unter der Serlesspitze (zwischen 6—7000').

1. *Möhringia muscosa* L., an feuchten schattigen Stellen unter Felsen der Voralpenregion des nördlichen Kalkgebirges (Klamm, Klammeck) im Juli. Auch herabgeschwemmt fand ich sie Anfangs Juni in der Sillau unter dem Berg Isel.

2. *M. polygonoides* M. et K., im Juli und August im Geröll der höheren Kalkalpen (6—7000'), so auf der Arzlerscharte, auf dem Südabhange des Serles und des Halsel.

3. *M. trinervia* Clairv., die verbreitetste Art dieses Geschlechtes in hiesiger Gegend, vom halben Mai bis Ende Juli in Gebüsch, an Waldrändern des Thales und Mittelgebirges zu beiden Seiten des Thales blühend, hie und da auch in die Voralpenregion aufsteigend, besonders in Holzschlägen oft in grosser Menge auftretend. Die regelmässige Form der Species kommt eben so häufig vor, als die flaumhaarige Spielart (*β pubescens*) die Stiele der Blätter, die an den untersten oft die Blattlänge übertreffen, und nach oben allmähig abnehmen, sind lang bewimpert, auch der stark gekielte Mittelnerv der Kelchblätter ist starr kammförmig gewimpert, mit nach oben gerichteten Wimpern.

Arenaria serpyllifolia L., auf sandigen Stellen, in Hohlwegen des Thales und Mittelgebirges, bisweilen auch in der Alpenregion

(Kreuzjoch in Stubei), von Ende Mai bis Juli, in höheren Lagen auch noch im August blühend, kommt gewöhnlich die Species, bald vereinzelt, bald truppweise, manchmal in Gesellschaft mit *Cerastium semidecandrum*; seltener die Varietät β *glutinosa* (*Arenaria viscida* Lais.) vor. Uebrigens finden sich auch an der Species meist Drüsenhaare an Kelch- und Deckblättern. Der Kelch ist nur wenig länger als die Blume, etwas kürzer oder eben so lang als die Kapsel. Von den gewöhnlich 5nervigen Blättern sind die untersten an der Basis in den Blattstiel verschmälert.

1. *Stellaria cerastoides* L., vom Juni bis halben August hie und da an Alpenbächlein und mit diesen in die Voralpenregion herabsteigend, so auf der Waldrast, am Patscherkogel, im Tiefenthal am Rosskogel, nicht häufig.

2. *S. nemorum* L., auf feuchten, von Gebüsch oder Wald beschatteten Stellen vom Ende Mai bis Juli, in höheren Lagen selbst bis halben August blühend, häufiger im Thale (im Gebüsch zwischen dem Husslhof und Berg Isel, in der Sillschlucht am Fuss dieses Berges, in der Waldschlucht hinter dem Schlosse Amras), aber auch in die Voralpenregion hinaufsteigend (im Gebüsch des Hallthales unter dem Salzberge, auf sumpfigen Stellen unter dem heiligen Wasser), endlich selbst auf Hochalpen (an dem Zaun eines Alpenmahdes im Vizgar, an der Alphütte in Alpein).

3. *S. media* Vill., gehört zu jenen allverbreiteten, man könnte sagen unverwüsthlichen Pflanzegebilden, welche auf dem ihnen zusagenden Terrain, dem durch Cultur aufgelockerten Boden, das ganze Jahr hindurch, wo die Erde nicht mit Schnee bedeckt ist, im Thal und Mittelgebirg zu finden sind, und fast immer zu gleicher Zeit Blüten und Früchte tragen. Die aufrechten Blütenstiele haben die Länge des Kelches, die verblühten sind abwärts geneigt und fast noch einmal so lange, die Blattstiele verbreitert und lang gewimpert. Seltener kommt die Pflanze im Buschwerk lichter Wälder (Passberg, unweit der Schroffenhütte) vor, wo ihre Blütenstengel aufsteigen, und grössere, den Kelch überragende Blumen, mit meist 10 ausgebildeten Staubgefässen zum Vorschein kommen und die Varietät β *major* (*St. neglecta* Weihe) darstellen.

4. *S. graminea* L., ziemlich häufig im Thale und Mittelgebirge, auch in der Voralpenregion bis 5000', am liebsten im Gebüsch, auch auf Grasplätzen, doch auf Wiesen nirgends in solcher Menge, wie in der Gegend von Kitzbühel, wo sie neben den im lieblichsten Farbenschmelze prangenden zahlreichen Abänderungen der *Viola tricolor* mit den zarten Blütensternen ihrer reichblüthigen Rispen zum zartesten ganz charakteristischen Wiesenschmucke dient. Ihre Blüthezeit reicht vom Juni bis Anfang September. Die Blumen fand ich fast immer länger als den Kelch, die Bewimperung der Blätter und Deckblätter oft verschwunden.

5. *S. Frieseana* Ser., mehr im Habitus, als durch einzelne in die Augen fallende Merkmale von der vorigen verschieden, kommt sie viel seltener als diese auf ähnlichen Standorten der Alpenregion

der südlichen Urgebirge (Patscherkofel, Waldrast) bei 5000', im August blühend, vor.

Malachium aquaticum Fries., obschon gerade nicht selten, kommt sie doch nirgends in grosser Menge vor, liebt Ufer an Gräben und feuchte Gebüsche der Thalsohle, wo sie vom Juni bis halben October blüht. Die Pflanze ist gebrechlich und kahl, nur das oberste Stengelgelenk unter der Rispe wie diese selbst drüsig behaart. Die untern Blätter auch der blühenden Stengel sind gestielt, die untersten Stiele von der Länge des Blattes und lang bewimpert. Von den 1nervigen Kelchblättern sind die äussersten breiter, die innern schmaler häutig berandet.

1. *Cerastium semidecandrum* L., im März und April auf trockenen Rasenabhängen der Hügel ober Götting und Mühlau, auch am Sillufer, an Hohlwegen des Mittelgebirges (bei Mutters), truppweise, fast immer in Gesellschaft mit *Draba verna* und *Sisymbrium Thalianum* oder *Arenaria serpillifolia*, meist die stark drüsenhaarige Form (β *glandulosum*).

2. *C. triviale* Link., obschon nirgends massenhaft auftretend, gehört diese Pflanze doch zu den verbreitetsten Arten dieser Familie, die vom halben April bis in den September hinein am liebsten auf Grasplätzen in Gebüschen, übrigens auf jedem Boden vom Thale bis in die Hochalpenregion und häufig mit Blüthen und Kapseln zugleich zu treffen ist. Behaarung und Gestalt der Blätter sind sehr wandelbar, und die als besondere Varietäten in Koch's Synopsis aufgeführten Formen γ *holosteoides* und δ *alpinum* kommen auch hier neben der Species, erstere besonders auf Torfboden und sumpfigen Stellen (bei Lans und Igels), letztere gewöhnlich auf Alpentriften (Lizum, Rosskogel, Serles, Alpein) vor, sind aber mit der Species durch zahlreiche Uebergänge verbunden. So verliert sich die gewöhnlich halb abstehende Behaarung des Stengels und der Blätter anfangs am untern Theile des Stengels bis auf eine einzige Haarlinie; während der obere Theil noch flaumig ist, die Blätter mit zerstreuten Haaren bedeckt sind bis auch am obern Theil des Stengels und an den Blättern die Behaarung mit Ausnahme der gedachten Haarlinie und der Randwimpern ganz verschwindet und die Var. γ *holosteoides* zum Vorschein kommt. Doch fand ich auch auf der nämlichen Pflanze Stengel und Blätter von verschiedener Beschaffenheit. Eine besonders auf feuchten Plätzen öfter vorkommende Monstrosität der Blüthen besteht in sehr vergrösserten, gewölbten, an der Spitze kappenförmigen Kelchblättern, kelchähnlichen kleinen Blumenblättern, mit verkleinerten, aber deutlich vorhandenen Fructifications-Organen.

3. *C. latifolium* L., im August in der Gletschermoräne des Alpeiner Ferners, meist mit 1blüthigen Stengeln, eiliptischen Blättern (*Cerastium glaciale* Gaud.).

4. *C. arvense* L., einzeln und truppweise, aufrasigen Abhängen, Wiesenrändern, im Gebüsch des Thales und Mittelgebirges, allenthalben von Ende April bis Ende Juni. Im August erscheint es in Blüthe auf Alpentriften (Serles), dann häufig und in üppigen Exemplaren im

Schutte des Alpeinerbaches bis zur Moräne des Alpeiner Ferners. Der Stengel ist gewöhnlich bis zum obersten Blätterpaar kurz abstehend behaart mit abwärts gerichteten Haaren, oberhalb kurz flaumig, Blütenstiele und Kelche drüsenhaarig flaumig. In den höheren Lagen werden die Blätter schmaler lineal, die Behaarung der Blätter verschwindet ganz oder bis auf einen Wimpernrand und es treten Formen auf, die der Var. *β strictum* sehr nahe stehen.

Innsbruck, im März 1858.

Eine Excursion um den Neusiedler See.

Von Hugo H. Hirschmann.

Die Hörer an der k. k. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg unternehmen jährlich unter der Führung ihrer Lehrer eine grössere, der Belehrung und Erholung gewidmete Reise. Wenngleich nun eine solche Excursion ihren Hauptzweck in der Besichtigung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, ausgezeichneten Viehhaltungen und Culturen, technischer Fabriken etc. sieht, so ist doch keiner jener Gegenstände, die ein auf wissenschaftliche Bildung Anspruch machender Landwirth braucht, bei einer solchen Reise vernachlässigt oder auch nur in den Hintergrund gesetzt. Es wird neben der Thier- und Pflanzenproduction, nebst der Thierheilkunde und Forstwissenschaft, auch der Obst- und Weinbau und die Seidenzucht mit in den Kreis der Beobachtung gezogen, und ebensowohl der Mechanik, Technologie und Baukunde, als auch der Meteorologie, der Zoologie, Botanik und Mineralogie die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. Jährlich wird über die gemachte Excursion ein Bericht verfasst und dieser den Theilnehmern als angenehmes Andenken verehrt. Um nun diesen Bericht möglichst vollständig zu machen, werden für jede der genannten Disciplinen aus der Zahl der theilnehmenden Studirenden Referenten gewählt, die alles in das ihnen zugetheilte Fach zu notiren haben. Zu Hause angelangt, werden dann die gesammelten Notizen gesichtet und zusammengetragen, die allenfalls hiezu nöthigen Zeichnungen angefertigt, und das Ganze gelangt nun in die Hände des jeweiligen Redacteurs des Reiseberichtes.

Auch ich nahm an einer solchen Excursion im Jahre 1856 Theil, und da ich zufälligerweise einer der Berichterstatter für Botanik war, so glaube ich im Stande zu sein, ein in floristischer Beziehung ziemlich genaues Bild der von uns durchwanderten Gegend zu entwerfen.

Den 23. Juni 1856 verliessen wir, vier unserer Lehrer an der Spitze, 81 Studirende und ein Gast, Ungarisch-Altenburg. Der einförmigen, kein besonderes Interesse bietenden Gegend wegen führen wir, und nur zuweilen stiegen wir ab und durchschritten eine Strecke zu Fusse. Auf der Strecke von Ungarisch-Altenburg (Magyar Óvár) nach St. Peter (Szent-Péter) bemerkten wir *Eryugium campestre* L., *Datura Stramonium* L., *Hyosciamus niger* L., *Echium vulgare* L. und *Carduus nutans* L. In den an die Strasse stossenden Feldern wucherten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Val de Lievre Anton

Artikel/Article: [Beiträge zur Flora von Innsbruck. 213-221](#)